

Die „Volkswacht“  
erschließt täglich Nachmittags außer  
Sonn- und Feiertagen die  
Carillon, Neue Graupenstr. 5/6,  
durch die Post und  
durch Colportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich M. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Postzeitungsliste Nr. 7898.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon  
Nr. 451.

Telephon  
Nr. 451.

Insertionsgebühren  
betragen für die elapfahige  
Zeitspille oder deren Raum  
20 Pfennige, für Bezeins- und  
Verjammlungs-Anzeigen  
10 Pfennige.  
Inserate für die nächste Nummer  
müssen bis Vormittag 10 Uhr im  
Arbeitsamt abgegeben werden.

Nr. 108.

Donnerstag, den 10. Mai 1900.

II. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Die Reichsbevölkerung.

Die statistischen Aufnahmen über Eheschließungen, Geburten und Todesfälle zeigen für die verschiedenen Theile des Deutschen Reiches ein außerordentlich wechselndes Bild. Lassen sich aus den von einander so abweichenden Ziffern auch nicht stets bestimmte Folgerungen über die sozialen und anderen Ursachen dieser Verschiedenheiten ziehen, weil die Statistik hierfür nicht genügende Unterlagen bietet, so ergeben sich doch im großen Ganzen Anhaltspunkte, von denen auch manches Streiflicht auf die Lage der Bevölkerung geworfen wird.

Das neueste Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reiches bringt die für das Jahr 1898 festgestellten Ziffern. Demnach hat sich in demselben festgestellt, daß der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen, d. h. also die Zunahme der Bevölkerung fast stetig steigt, während Frankreich an einer wachsenden Entvölkerung leidet.

Von 1889 bis 1898, also in zehn Jahren, betrug im Deutschen Reich der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen durchschnittlich pro Jahr 692,752, das sind 13,5 auf 1000 Einwohner, und zwar 1889: 12,7 und 1898: 15,59. Bismarck gleich blieben sich die Zahlen der unehelich Geborenen, durchschnittlich pro Jahr 176,390 oder 9,19 auf 1000 Einwohner, und der Todtgeborenen, durchschnittlich pro Jahr 63,550 oder 3,31 auf 1000 Einwohner. Die größte durchschnittliche Geburtenziffer hat Westpreußen aufzuweisen (13,4), dann kommen Posen und Neuch älterer Linie mit je 12,1 auf 1000 Einwohner. Da aber die Sterblichkeit in Westpreußen und Neuch älterer Linie größer war als in Posen, hat dieses den größten Geburtenüberschuß (19,1) aufzuweisen, während Westpreußen nur 18,0 und Neuch älterer Linie 17,5 hat.

Interessant ist die Verteilung der unehelichen Geburten auf das Reich. Die Ziffern sind auf 100 überhaupt Geborene berechnet. Obenan steht Bayern rechts des Rheins mit 16,20, dann folgt das „Sündenbabel“ Berlin mit 14,01, Westpreußen-Streitlich und Schwerin mit 12,94 und 12,74, Königreich Sachsen mit 12,62, Sachsen-Meinungen mit 12,53, Neuch jüngerer Linie mit 12,47, Hamburg mit 11,62, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Roburg-Gotha mit 11,23 und 11,13.

Die geringste Zahl unehelicher Geburten hat Westfalen mit 2,51, Schaumburg-Lippe mit 3,44 und das Rheinland mit 3,85 aufzuweisen. Unter dem Durchschnitt des Reiches, d. h. 9,19 uneheliche Geburten beträgt, steht die Provinz Hannover mit 6,92; sie befindet sich aber auch in Bezug auf Geborene überhaupt unter dem Durchschnitt, da dort von 1889 bis 1898 pro Jahr 34 Geborene auf 1000 Einwohner kamen und im ganzen Reich 37,4. Die meisten unehelichen Geburten in Berlin fanden im Februar statt, so daß also ein wunderschöner Mai der uneheliche Liebesbund am meisten geschlossen wird!

Ungleich verteilt sind auch die Eheschließungen. Auf 1000 Einwohner kamen von 1889 bis 1898 pro Jahr durchschnittlich 8,1. Ueber dem Durchschnitt steht obenan Berlin mit 10,8 Eheschließungen, dann kommt Hamburg mit 9,3, Königreich Sachsen mit 9,1, Neuch i. L. mit 9,0. Nimmt man aber die Verwaltungsbezirke in Betracht, so steht obenan das Bezirksamt Nürnberg mit 16,34 Eheschließungen, dann

kommt das Amt Delmenhorst in Oldenburg mit 10,79 und dann erst Berlin mit 10,47. Auch in Bezug auf Eheschließungen wandelt die Provinz Hannover auf der Mittelstrecke: sie hat, genau so wie das Deutsche Reich durchschnittlich 8,1 Eheschließungen auf 1000 Einwohner.

Die geringste Zahl der Eheschließungen hat in Hohenzollern mit 6,2 stattgefunden, dann in Waldeck mit 6,6, Elsaß-Lothringen mit 7,0. Nach Verwaltungsbezirken hat die geringste Heirathshäufigkeit der Kreis Schleiden, Regierungsbezirk Aachen, mit 5,11.

Die Bezirke mit großer Heirathshäufigkeit sind industriell stark bevölkert oder erhalten einen starken Bevölkerungszuwachs durch Zuwanderung, so z. B. die Bezirke Berlin, Hamburg, Bremen, Düsseldorf, Wiesbaden, Arnberg, München, Nürnberg, Dresden, Chemnitz, Neuch i. L.

Umgekehrt haben die Gebiete mit geringerer Heirathshäufigkeit fast durchwegs landwirthschaftliche Gepräge und gehören gleichzeitig zu denen, die einen Rückgang ihrer Bevölkerung durch Abwanderung erfahren haben. Dies gilt beispielsweise für die bayerischen Regierungsbezirke Oberbayern (mit Ausnahme der Stadt München und des Bezirksamts München I), Niederbayern, Oberpfalz, Unterfranken, Schwaben, für den württembergischen Jagst- und Donaulreis, die badischen Landeskommissariatsbezirke Konstanz und Freiburg, ferner für Hohenzollern, Unterelsaß und Lothringen.

Die Bearbeiter der Reichsstatistik weisen ferner darauf hin, daß außer den vorerwähnten wirthschaftlichen und sozialen Einflüssen die Heirathshäufigkeit noch von einer Reihe anderer Umstände beeinflusst wird. Dahin gehören die günstigeren oder ungünstigeren Lebens- und Erwerbsverhältnisse in den verschiedenen Gegenden, Stammesgewohnheiten, Volksitten, insbesondere die Sitte, im jüngeren oder im späteren Alter zu heirathen, sowie die Art der häuerlichen Erbrechtsfolge.

All dies wirkt mitbestimmend ein auf Neigung und Befähigung zur Begründung eines eigenen Hausstandes und erklärt so die Verschiedenheit der Heirathshäufigkeit in den einzelnen Theilen des Reiches.

In der Einleitung zur Reichsstatistik ist auch eine Uebersicht über die Zahl der Ehescheidungen gegeben. 1889 betragen sie 6457, 1898 bereits 9008. Auf 10,000 Einwohner kamen 1889 1,33 Ehescheidungen und 79,2 Eheschließungen, 1898 kamen 1,66 Ehescheidungen und 84,5 Eheschließungen.

1890 kamen auf 10,000 bestehende Ehen 7,4 Ehescheidungen, 1895 dagegen schon 9,4. Die Zahl der Ehescheidungen ist also im Zunehmen, wenn sie auch im Verhältniß zum Wachsthum der gesammten Bevölkerung nicht stieg.

Ebenso ungleich wie die Geburten vertheilen sich auch die Todesfälle auf die einzelnen Theile des Reiches. Durchschnittlich kamen von 1889 bis 1898 23,9 Gestorbene pro Jahr auf 1000 Einwohner. Ueber dem Durchschnitt stehen u. A. Schlesien mit 28,1, Bayern rechts des Rheins mit 27,7, Sachsen-Altenburg mit 26,8, Provinz Westpreußen und Königreich Sachsen mit 26,1. Unter dem Durchschnitt hielten sich Schleswig-Holstein mit 19,9, Lippe mit 19,8, Mecklenburg-Schwerin mit 19,7, Bremen mit 19,5, Lübeck mit 19,3 und Schaumburg-Lippe mit 18,3. Berlins Sterblichkeit ist mit 20,9 nur wenig größer als die der Provinz Hannover mit 20,6 — ein Beweis, wie trotz der oft so elenden sozialen Verhältnisse Berlins die sanitären Maßnahmen, welche die Stadt Berlin in Bezug auf Trinkwasser, Straßenanlage und Straßencleaning getroffen hat, der Bevölkerung zum Wohle

gereichen. In den letzten Jahren verringerte sich die Sterblichkeit in Berlin beständig, von 1889 bis 1898 betrug sie, von Jahr zu Jahr gerechnet: 24,1; 22,5; 22,0; 21,2; 23,0; 19,7; 21,2; 19,0; 18,6; 18,2.

Selbstverständlich ist die Zahl der Todesfälle eine geringere in denjenigen Stadttheilen, in welchen die Wohlhabenheit ihren Sitz hat, als in den Straßen der Armuth. Das statistische Jahrbuch der Stadt Berlin berechnet für 1897 den Antheil der Kindersterblichkeit unter den Gestorbenen für die reiche Friedrichstadt mit 180 pro Tausend und für den Bedding, das Arbeiterviertel, mit 484! Auf 1000 der geborenen Kinder starben am wenigsten 148 in der Friedrichstadt, am meisten 293 auf dem Bedding, dann im Spandauer Viertel 285 und in der Louisestadt 272!

Je mehr es der arbeitenden Bevölkerung gelingt, sich politische Rechte und damit sozialen Schutz gegen die Ausbeutung durch den Kapitalismus zu erkämpfen, um so lebenskräftiger wird die gesammte Nation, um so größer die Zahl ihrer Bewohner. Die Abwanderung vom Lande und die Abnahme der Geburten auf demselben zeigen ebenso wie das ständige Anwachsen der Bevölkerung, der steigende Ueberschuß der Geburten über die Gestorbenen, daß das Deutsche Reich sich nicht mehr auf die Landwirtschaft als Erhalter des Ganzen stützen kann, sondern daß es für seine Umwandlung in einen Industriestaat alle Kräfte anspannen muß, wenn es nicht einen Rückgang erleben will. So zeigt die Statistik, welche Wege die Handelspolitik einzuschlagen hat: nicht im Interesse der Großgrundbesitzer, welche die Bevölkerung des Landes doch nicht mehr halten kann, sondern im Interesse der Industrie, die dem Millionennachwuchs Arbeitsgelegenheit sichert.

### Die Erhöhung der Getreidezölle

wird auch von der Regierung eifrig betrieben. Die „Königsberger Gartenzeitung“ hatte gemeinet, daß im Einverständnis mit Rußland der Roggenzoll auf 4 Mark (jetzt 3,50 Mark), der Weizenzoll auf 6 Mark erhöht werden soll. Die offiziellen „Berl. Pol. Nachrichten“ bestätigen diese Meldung, nur dementiren sie, daß die Regierungen Roggen und Weizen verschiedenartig behandeln wollen. Soll das heißen, daß auch der Roggenzoll auf 6 Mark erhöht werden soll? Die Agrarier werden mit einer Erhöhung um 50 Pf. gewiß nicht zufrieden sein.

### Die Interpellation Verberg

über den Koniger „Ritualmord“ soll nach der „Bresl. Bzg.“ unterbleiben. Die hochwohlwählenden Herrenhäuser dürften damit einem Wink folgen, der ihnen begreiflich machte, daß sie sich mit ihrer Interpellation unsterblich blamiren würden.

### Zur lex Heinze.

„Eine unwahre Nachricht“, schreibt der „Vorwärts“, verbreitete gestern ein Berliner lokales Blatt bezüglich Unterhandlungen, die zwischen Mitgliedern der Zentrumspartei und sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag gepflogen sein sollen. Es soll da ein Kompromiß in der lex Heinze-Angelegenheit vereinbart worden sein. Die Nachricht ist durchaus freisunden. Die Sozialdemokratie denkt nicht im entferntesten daran, dem Zentrums-Konkordat irgendwie zu weichen. Sie wird dasselbe vielmehr wie bisher so auch ferner jurisch zuweisen wissen, sobald es sich nochmals hervorwagt.“

## Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Nachdruck verboten.)

„Na, nu sagen Sie mal, wie gefällt's Ihnen denn im Reichshauptstädtchen? Schon viel herumgekommen? Fleißig Wasser besucht? Was mitgemacht?“

„D nein, wir haben ja Trauer.“

„Ach so, ja, pardon, ich vergaß. Na, da wird Sie meine Schwester wohl zur Entschädigung durch die Museen fleißig haben. Hehe, darin ist sie groß!“

Kathi verneinte wieder und sagte ihm, daß sie außer dem Zeughaus, dem Sedanpanorama und dem Zoologischen Garten noch nichts gesehen hätten.

„Ach, oh, das ist aber nicht Recht!“ rief Emmerich mitleidig, indem er den Kopf auf die linke Seite schüttelte, das linke Auge zuknick und sich am rechten Ohrklappen kratzte.

„Wenn Sie mir erlauben wollen, Sie abzuholen, werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, meine schönen Schwiegermächten ein wenig herumzuführen in den nächsten Tagen.“

Tante Ida wird wohl erlauben, daß ich meine verwandtschaftlichen Rechte geltend mache und die jungen Damen meiner Obhut anvertrauen. Ich bin zwar immer noch ein etwas jugendlicher Onkel — hehe — hehe —

Er sagte diese Behauptung so außerordentlich wichtig, daß es eine ganze Weile dauerte, bevor er sich von seinem Opa- oder richtiger Mederanfall wieder erholte.

Kathi fand den Gedanken, mit einem solchen Beschützer in Berlin umherzulaufen, gräßlich, aber als wohlwollendes Mädchen sagte sie natürlich: „O! das wär' sei' nett; glaub' net, daß die Tante es erlauben wird.“

Herr Emmerich klopfte ihr vertraulich aufs Knie und flüsterte lichernd: „Oh, das lassen Sie nur meine Sorge sein, mit Schwester Ida werde ich schon reden! Wenn nur der Geheimrath keine Sperren macht. Wissen Sie, der ist eigentlich kein Umgang für junge Damen, hehe! Himmlischer Vater, ist der Biedermann langweilig! Das muß ja für junge lebenslustige Mädchen, wie ihr Vaid: seid, zum Auswachen sein, nicht wahr? Na, na, mir könnt ihr's ja ruhig zugeben. Diskretion Ehrensache, hehe.“

Herrgott, jetzt fing er schon mit „ihr“ an! Kathi rückte unwillkürlich ein ganzes Stück von ihm fort und starrte ihn erschrocken an, während sie gleichzeitig eifrig protestirte: „D nein, dees is aber g'miß net wahr! Der Onkel is sehr gut, und zu mir b'ionders.“

Der Schwiegeronkel klemmte rasch seinen Zwicker auf die Nase und sah Kathi sonderbar lauernd von der Seite an. „So, so, wirklich?“ sagte er erhaunt. „Haben Sie ihm geholfen sein Herz entdecken, hehe? — Ja freilich — warum auch nicht? Ein so hübsches Mädchen wie Sie, Fräulein Käthchen, das bringt ja die schwierigsten Sachen fertig! — Was haben Sie übrigens für eine allerliebste, keine Hand!“

Er haßte darnach, um einen raschen Auf darauf zu drücken, aber die erschrockene Kathi riß sie ihm sehr energisch fort und erhob sich rasch von ihrem Sessel, trat an den Tisch vor dem Sopha und schlug mit einer heftigen Bewegung das erste beste der dort liegenden Prachtwerke auf, da sie ihrem Jorn in Worten nicht Luft zu machen wachte noch wagte.

Er erhob sich gleichfalls und trat zu ihr. „Aber was denn, was denn, Fräulein Käthchen — wer wird denn gleich so sein! Das heißt: ja, eigentlich haben Sie Recht: man küßt ja nur alten Damen die Hand, junge hübsche Mädchen sollte man als wohlmeinender Onkel doch eigentlich auf den Mund küssen dürfen.“

„Na, i mag net!“ rief Kathi leise und drängte energisch den sich ihr bedrohlich Nähernden fort.

„Na aber, wie ich das finde! rief Herr Emmerich Vogel schwach lachend, und dann klopfte er, um seine üble Laune zu verbergen, mit dem Klapphut gegen die Tischplatte und versuchte zu pfeifen.“

In diesem Augenblick ertönte draußen zum zweiten Mal die Flurglocke und fast gleichzeitig trat der Geheimrath in Frack und weißer Bindle, sehr bleich von der Aufregung des Morgens, aus seinem Studirzimmer, und von der anderen Seite seine Gattin herein, prachtwoll gekleidet in bordeauxrothe Seide mit echten Spigen. Lizz folgte ihr auf dem Fuße. Sie hatten kaum Zeit, den Bruder und Schwager zu begrüßen, als auch schon die Flügelthüren von den Lohndienern aufgerissen wurden, um die ersten Gäste einzulassen.

Im Laufe der nächsten halben Stunde trafen dann die meisten der Geladenen ein. Kollegen des Geheimraths, meist von der juristischen und theologischen Fakultät, mit ihren Frauen und einigen wenigen Töchtern, dann einige jüngere Dozenten, Doktoren, die sich erst habilitiren wollten und ein paar Studenten, die durch Empfehlungsbriefe eingeführt waren. Ein vereinzelter Gardeleutnant, Sohn eines geachteten wirklichen Geheimraths, hob sich mit seinem goldgestickten Kragen von dem üben Einerlei der schwarzen Fracks wirkungsvoll ab, ebenso wie die drei geladenen jungen Mädchen, welche wie auf Verabredung alle ganz weiß erschienen. Bis um zehn Uhr etwa war die erlauchte Gesellschaft von fünfundsiebzig Personen beisammen.

Die Diener reichten Thee mit süßem Gebäck herauf, der von den Herren stehend und durch den unter den Arm genommenen Klapphut behindert, genossen werden mußte.

Fortsetzung folgt.

**Preussische Gesehmacherei.** Dieser Tage empfing Herr v. Riquel wiederum eine Deputation von Baarenhaus-Angehörigen, diesmal aus Frankfurt a. M. Auf die ausbrechende Behauptung der Deputation, daß das Gesetz selbst den Kleinkaufleuten keinen Nutzen bringen werde, mußte Herr v. Riquel zugestehen, daß auch die Regierung über die Folgen des Gesetzes noch durchaus im Unklaren sei, und man vorerst abwarten müsse, in welcher Weise sich dessen Wirkung geltend machen werde, da dies Gesetz vorläufig nur als ein Versuch zu betrachten sei.

Die Angehörigen können sich darnach nur wundern — und diese Verwunderung wird in den weitesten Kreisen geteilt —, daß sich die Regierung dazu entschließen konnte, versuchsweise ein Gesetz zu machen, dessen Vorteile ihr selbst höchst zweifelhaft und dessen Nachteile bereits heute klar vorzuzusehen sind.

**Germanisation.** Aus Röller's Paradies wird berichtet: Ein Optantensohn aus Skobymark auf Alsen, der bereits zum Militär ausgehoben war, erhielt den Befehl, innerhalb einer Woche das preussische Staatsgebiet zu verlassen. — Einen Knecht des Husaren Mathiesen in Hirtensfeld, der dänischer Unterthan ist, stellte man vor die Wahl, entweder bei einem Deutschen in Dienst zu treten, oder das Land zu verlassen. Der Knecht wählte das Erstere. Sein bisheriger Dienstherr hatte an einer Versammlung in Hederup theilgenommen, also von dem Versammlungsgesetz als Staatsbürger Gebrauch gemacht. Deutsche Blätter nennen diese Maßnahme der Regierung eine „gebührende Antwort“ auf Mathiesens Frevel.

**Bei der Reichstagswahl in Offenburger.** Rehl an Stelle des Zentrumsabgeordneten Reichert wurden am Dienstag für den Kandidaten der Zentrumspartei Schäfer 7361, für den Nationalliberalen Reinhard 6529 und für den Sozialdemokraten Geis 906 Stimmen abgegeben. Es ist also wie 1898 Stichwahl zwischen dem Zentrumskandidaten und dem Nationalliberalen erforderlich.

1898 siegte der Zentrumskandidat in der Stichwahl mit 8861 gegen 6114 Stimmen, nachdem in der Hauptwahl 6574 Zentrums-, 5009 nationalliberale, 1889 sozialdemokratische und 371 antisemitische Stimmen abgegeben waren.

**Aus Bayern.** Rein Achtstundentag für Bergarbeiter! Der Ausschuss der bayerischen Abgeordnetenkammer nahm den den Achtstundentag aus dem Vergesetz streichenden Beschluß der Kammer der Reichsräthe an.

**Ausland.**

**Oesterreich.** Der Reichsrath bot in seiner gestrigen ersten Sitzung wiederum das Bild vollständiger Zerfahrenheit. Die Jungtschechen, etwa fünfzig Mann stark, trieben sofort nach Eintritt in die Verhandlungen energische Obstruktion durch Veranlassung namentlicher Abstimmungen über Petitionen, deren sie etwa 3000 einbrachten. Es kam zu einem fürchterlichen Skandal, an dem sich auch die Zuhörer auf den Gallerien, meist antisemitische Gewerbetreibende, beteiligten, so daß der Präsident die Gallerien räumen lassen mußte und die Sitzung schloß.

**Belgien.** Vor Thorschluss haben die Merkanten noch schnell die Karrikatur auf die Arbeiter Altersversorgung durchgewälzt. Die Sozialisten enthielten sich der Stimmabgabe, weil sie für ein solch elendes Gesetz nicht stimmen konnten, andererseits aber auch nicht gegen die Anwendung auch noch so geringer Vorteile an die Arbeiter votieren wollten.

**Spanien.** Die Unruhen in Barcelona dauern an und schenken erstarrten Charakter annehmen. Die Studenten haben versucht, Barricaden zu errichten. Die Polizei drang mit gezogenem Säbel in einen Hofraum ein und verwundete zahlreiche Studenten. Die Vorlesungen an der Universität sind bis auf weiteres eingestellt.

Der Minister des Innern, der nach Tortosa (Provinz Barcelona) gekommen war, um die dortigen Fabriken zu besichtigen, mußte in Folge lärmender Kundgebungen schleunigst wieder abreisen. Man warf mit Steinen nach dem Minister und seinen Begleitern, so daß er und der Marquis von Portago Verletzungen erlitten.

Die „Begnadigten Anarchisten“ von Montjuich sind dieser Tage von Barcelona theils nach Cuba und Mexiko,

theils nach England abgeschoben worden. Die erste Partie wurde in voller Geländlichkeit abgeschickt; als die zweite abrückte, hatte sich jedoch eine große Menschenmasse angesammelt. Den bitterlich weinenden Familienangehörigen der Ausgewiesenen wurde nicht erlaubt, Abschied zu nehmen — man hatte ihnen nicht einmal mitgegeben, daß ihre Väter und Brüder fortgeschickt würden. Aus einigen Gruppen erlönten drohende Rufe, wie: „Hoch die soziale Revolution!“ „Muth und Mache!“ „Der Anarchist“ Bumer, der in Folge der gräßlichen Torturen, die er auf Montjuich erlitten mußte, unfähig verkrüppelt ist, wandte sich, als er am Bord ging, zu seine Freunde und rief: „Beiflüchtet ein solches Vaterland!“

Am Donnerstag erfolgte in ganz Spanien die Schließung der Fabriken, Geschäfte, Schlachthäuser und Säben gemäß dem Aufruf des Nationalverbandes. In Katalonien kommt die Aufregung nicht zum Stillstand, die Lage wird immer kritischer. Allenfalls spricht man vom nahen Rücktritt der Regierung.

**„Väterchen“ „Friedens“regiment.** Gegen die angeblich „aufrehrerischen“ Sozialdemokraten, die bei der jüngsten Meisler in Warschau mit der Polizei zusammenstießen, sind furchtbare Strafen verhängt worden. Bürgerliche Blätter melden: Lebenslängliche Verbannung nach Sibirien und Zwangsarbeit in den Bleibergwerken wurde den Häufelührern — acht Arbeitern, zwei Studenten und einer Frau — auferlegt. Siebzehn Arbeiter, 33 Studenten, vier Frauen, einen Arzt und einen Restaurateur verurtheilte die russische Regierung zu drei Jahren Aufenthalt in Sibirien. Sämmtliche Verbannte befinden sich bereits auf dem Wege nach dem eisigen Norden. Viele der Männer lassen hilflose Familien zurück. Die übrigen 190 Arbeiter, 85 Studenten und 19 Frauen, die an dem wildbewegten Montag verhaftet wurden, sind mit Gefängnisstrafen von ein bis vier Jahren bedacht worden. Bei einer beträchtlichen Anzahl der Frauen und Kinder, die sich während des Aufstandes auf der von den Sozialdemokraten übersetzten Straße aufgehalten haben und von den Knutenhieben der Kosaken getroffen wurden, sind die ihnen beigebrachten Verwundungen noch nicht geheilt.

**Der Krieg in Südafrika.**

Vom Kriegsschauplatz meldet „Reuters Bureau“ aus Smaldeal vom Dienstag: Nach hier eingegangenen glaubwürdigen Berichten verläßt der Feind den Zandfluß und zieht sich in der Richtung auf den Baalfluß zurück. — Nach anderen Berichten nehmen die Buren Stellung bei Vosbrand, südlich von Kooonstadt. Eine große Anzahl Burghers hat sich den britischen Beldiden gestellt und denselben Mäusergewehre und Pferde ausgeliefert. Sie berichten, daß zwischen Freistaat-Buren und den Transvaal-Buren großer Streit herrsche, welcher zur sofortigen Unterwerfung der Freistaat-Buren führen dürfte. General French ist zur Armee des Feldmarschalls Roberts gestoben.

Nachrichten aus Brüssel kündigen ein nahe Ende des Krieges an. Danach soll Amerika, hinter welches sich Frankreich stellte, sehr energische Vermittlungsversuche unternommen haben. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Der Burenmission wird in den Vereinigten Staaten ein großer Empfang bereitet. In einer Versammlung, an der viele Mitglieder beider Häuser des Kongresses und andere hervorragende Persönlichkeiten theilnahmen, wurde beschlossen, der Buren-Gefandtschaft einen ähnlichen Empfang zu bereiten, wie er Lafayette, Kosciuszko und Parnell zu Theil geworden ist. Es soll eine große Empfangskundgebung vorbereitet werden.

Dem deutschen Korps der Buren-Armee hat General Hamilton's Kavallerie nach dem „Manch. Guardian“ am Freitag in einer Attacke solche Verluste beigebracht, daß es für den Rest des Krieges als praktisch vernichtet gilt.

**Deutscher Reichstag.**

189. Sitzung. Mittwoch, 2. Mai 1900. 1 Uhr. Zunächst wird debattiert die Dampferejudenvention. Vorlage in dritter Lesung mit großer Majorität angenommen. Dann wird die zweite Beratung der Novelle zur Unfallversicherung bei § 61 fortgesetzt. § 61 handelt von dem Verzicht der Verletzte über die Fest-

setzung der Renten und bestimmt, daß dieser schriftlich dem Entschädigungsberechtigten zu erteilen ist.

Dazu beantragen die Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.), daß der Entschädigung im Laufe von 18 Wochen nach dem Unfall oder der Festsetzung der Rente zu erteilen und dem Vorlaufe des ärztlichen Gutachtens wie des Protokolls über die festgesetzte Unfalluntersuchung beizufügen sei.

Abg. Hoch (Soz.): Die Frist von 18 Wochen haben wir gewählt, weil mit diesem Zeitpunkt das Krankengeld aufhöret. Die Berufsgenossenschaften gehen, wie noch neulich das Nürnberg-Arbeitersekretariat konstatiert hat, mit der Rentenfeststellung ungemein langsam vor. Vor zwei Jahren wurde unser Antrag von der damaligen Kommission dem Sinne nach angenommen. Die Regierung hat aber Abstand genommen, diese Bestimmung in ihrem neuen Entwurf hinduzuziehen. Sie behauptet, daß unter Umständen der Arbeiter durch die Mittelstellung des ärztlichen Gutachtens, wenn es ungünstige Aussichten über den Verlauf der Krankheit enthält, geschädigt werden könne. Seien die Herren doch nicht arbeiterfreundlicher als die Arbeiter selbst. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Arbeiter verlangt, was den Parteien beim Zivilprozeß zusteht, das Recht, Einsicht in die Akten des Prozesses zu nehmen. Ich bitte Sie daher, unseren Antrag anzunehmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt, § 61 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 62 handelt von der Berufung gegen die Entscheidung der Behörden und Berufsgenossenschaftsorgane. Im Absatz 5 wird bestimmt, daß die Berufung keine aufschiebende Wirkung hat. Die Abgg. Dr. Opfergelt und Dr. Hise (Centr.) beantragen, diese Bestimmung für den Fall eines beschlossenen neuen Heilversuches (§ 7a der Vorlage) aufzuheben. Die Sozialdemokraten beantragen einen Zusatz, wonach das Schiedsgericht auf Verlangen dem Verletzten einen Betrag zur Deckung der Reisekosten zu überweisen und ihm über die Berechtigung, einen daraufhin stellenden Antrag zu stellen, Belehrung zu erteilen hat.

Abg. Opfergelt (Centr.) begründet seinen Antrag.

Abg. Moltenbahr (Soz.): Wirklicher Wandel wird auch durch den Antrag Opfergelt nicht geschaffen, da den Berufsgenossenschaften das Pressenmittel der Rentenentziehung bleibt, um den Verletzten in eine Heilanstalt hineinzuzwingen. Unser Antrag bezweckt, dem Verletzten zu dem auf dem Papier stehenden Recht auch die pekuniäre Möglichkeit, vor dem Schiedsgericht zu erscheinen, zu verschaffen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag Opfergelt wird mit großer Mehrheit angenommen, der Antrag Albrecht abgelehnt.

§ 63 bestimmt die Zustellung der Entscheidung des Schiedsgerichts. Die Abgg. Albrecht und Genossen (Sozialdemokraten) beantragen einen Zusatz, wonach der Entscheidung eine Rechtsbelehrung über die Frist zur Einlegung des Rekurses an das Reichsversicherungsamt hinzugefügt werden soll.

Abg. Stadthagen (Soz.): Ich bitte Sie um so dringender um Annahme unseres Antrages, als ja die gefirzten Vorgänge vorliegen, daß ein eigentliches Kompromiß gar nicht besteht. Eine Ablehnung unseres Antrages wird in Arbeiterkreisen den Eindruck erwecken, daß man im Interesse der Berufsgenossenschaften die Verletzten möglichst vom Einlegen eines Rekurses zurückhalten möchte.

Geheimrath Sappat erhebt um Ablehnung des Antrages, der eigentlich eine Aufforderung an die Arbeiter enthalte, möglichst oft Berufung einzulegen. Auch würde die Gefahr einer unrichtigen Rechtsbelehrung vorliegen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Das letzte Argument, daß manchmal der Vorsitzende des Schiedsgerichts selbst nicht Bescheid weiß, spricht gerade für unseren Antrag. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt und § 63 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 63b handelt von der Rückweisung des Rekurses. Von sozialdemokratischer Seite wird beantragt, das Recht des Reichsversicherungsamtes, einen Rekurs zurückzuweisen, stärker, als es in der Kommissionsfassung vorgehien, einzuschränken. Der Antrag wird vom Abg. Stadthagen (Soz.) begründet und gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt; § 63b in der Kommissionsfassung angenommen.

Der von der Kommission abgelehnte § 63c der Vorlage wollte dem Reichsversicherungsamt das Recht zusprechen, nach freiem Ermessen, ohne an den Entschädigung des Schiedsgerichts, die Begründung des Rekurses u. s. w. gebunden zu sein, zu entscheiden. Abg. Fehr. v. Stumm (Reichsp.) beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Der Antrag wird vom Abg. Hise (Centr.) bekämpft und gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt.

§ 65 handelt von der Veränderung der Rentenfestsetzung. Diefelbe soll nach Ablauf von zwei Jahren nur in Zehntelrunden von mindestens einem Jahre beantragt oder vorgenommen werden können. Die Sozialdemokraten beantragen, die Worte „nach Ablauf von 2 Jahren“ zu streichen und die Perabsetzung oder Aufhebung der Rente auf Verlangen des Verletzten von dem Urtheil des Schiedsgerichts abhängig zu machen.

Abg. Fischer-Sachsen (Soz.): Die Fügung der Rente erzeugt Reiz Erbitterung. Wir wollen natürlich das Recht der Rentenentziehung nicht aufheben, wohl aber einschränken, um so mehr, als es leider einflußreiche Kreise giebt, die da glauben, daß sich der Arbeiter schließlich an den Verlust eines Armes und eines Beines gewöhnt. Ferner wollen wir von Anfang an dem Verletzten für ein Jahr die Gewißheit des Rentenbezuges sichern, sowie ferner die

sich mittelst eines Rasirmessers noch eine klaffende Schnittwunde am Halse heil.

Ich mag nicht mehr. Unter dem Kommando des Unteroffiziers Kubn mußten auf dem Kasernenhof in Kaiserlautern eine Abteilung Soldaten Gewehrgriffe klopfen, darunter der Gemeine Karl Lühnig. Wüthend stellte dieser den Schlegel ab und sagte: „Ich mag nicht mehr, man kann machen was man will, es ist noch nichts recht, da kann man dabei hin werden.“ Dafür bekam Lühnig 1 1/2 Monate Gefängnis.

**Familien-Tragödie.** Im Heim einer Arbeiterfamilie in Wien spielten sich am Sonnabend tragische Szenen ab. Der Maschinenwärter Wenzl Raab lag schon seit mehreren Wochen an Tuberkulose darnieder, und vor einigen Tagen wurde auch seine Tochter Hermine schwer krank: eine acute Lungenerkrankung hatte das Mädchen befallen. Sonnabend Mittags starb Raab. Seine Frau, mit der er im besten Einvernehmen gelebt, war hilflos. Sobald sie sich einigermaßen gesammelt, verließ sie das Haus um einen Arzt für den Todten zu bestellen. Als die unglückliche Witwe zurückkehrte, fand sie auch ihre Tochter Hermine als Leiche.

**Begen Sittlichkeitsverbrechen** wurde gegen den Pfarrer von Soltau bei Wiener-Neustadt, P. Alois Hönl, die strafgerichtliche Verfolgung eingeleitet. Es wurde konstatiert, daß Pfarrer Hönl mit vielen Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren im frühesten Verlebe gestanden habe. Gegen den flüchtigen Geistlichen wurde ein Steckbrief erlassen.

65 Millionen Eintrittskarten hat die Verwaltung der Pariser Weltausstellung drucken lassen. Wie man zu der Erwartung der gewaltigen Besuchsziffer kommt, ergiebt sich aus folgender Steigerung. Die Pariser Ausstellung von 1855 hatte 6 Millionen Besucher, die von 1867 9 Millionen, bei der Ausstellung von 1875 war die Zahl auf 16 1/2 Millionen und bei der von 1889 auf mehr als 28 Millionen gestiegen. Hoffentlich macht ein günstiger Feldungskommer die Hoffnung auf 65 Millionen Besucher in diesem Jahre nicht zu Wasser.

In einer gebadenen Auser, die er im Waldorf-Hotel in New York besuchte, hat ein amerikanischer Offizier eine Karte gefunden, die von E. Harrp für eine der allerersten Karten ist, welche in Amerika verkauft, erklärt worden ist. E. Harrp kauft den ursprünglichen Betrag der Karte auf 10.000 Dollars. Sie mußte aber, weil sie durch das Baden der Auser beschädigt war, gekauf werden und sie hat in dieser Form, in eine Mappe gefast, nur noch den Betrag von 2000 Dollars.

**Aus aller Welt.**

**Ein Helfer der Armen!** Der Schmiedemeister und Armenkommissions-Vorsteher Julius Sandau in Rudow hat wegen Sittlichkeitsverbrechen vor der ersten Strafkammer am Landgericht II in Berlin. Am 10. Januar d. J. kam die uneheliche Maria Lemig während der Erweichung zu ihm und hat um eine Unterstüzung. Der Angeklagte lud sie im Gemalt anzuheim. Nach langem Ringen gelang es der Bedrohten endlich, sich loszureißen und aus dem Zimmer Sandaus zu fliehen. Der Gerichtshof nahm öffentliche Belehrung als condition an und erkannte auf einen Monat Gefängnis. Von einer Geldstrafe wurde Abstand genommen, weil es besonders strafbar ist, wenn der Einkauf des öffentlichen Ehrenamtes zur Vergewaltigung der Armen und Hilflosen mißbraucht werde.

In Neubrandenburg erkrankten 5 Arbeiter, die auf einem Boot eine Fahrt auf dem Tollente-See unternommen hatten, in Folge Reizers des Schtruppel.

**Ueber einen großen Krach** wird aus Moskau telegraphirt: Der hiesige „Beschlageneber“ Rechtsanwalt Korotkin vergiftete sich in Jugano. Die hiesigen hiesigen Botwa betragen nahezu 300.000 Mark, Afrika sind kaum vorhanden.

**Eine große Feuerbrand** wüthete gestern Nachmittag im Dorfe Beterangentheim bei Hirschburg 27 Gebäude an. Der verursachte Schaden ist beträchtlich.

Der seit der letzten Nacht herrschende Nordoststurm hat große Mengen Wasser in den Hiesigen Gassen geschrieben. Die Straßen in der Nähe derselben sind vollständig überflutet. Das Wasser ertrinkt in Häusern und Keller und ist noch im Steigen begriffen. Die Schiffe auf der Hiesigen sind eingestürzt. — Vor dem Ueber Gehen sind Leute früh im Nordstrome vier Kauer getrieben. Schwebende Mannschaften sind ertrunken. Mehrere Kauer fehlen noch.

**Schutzmannsübergriße.** Am 7. Mai hatten sich vor der Kaiser Strafkammer zwei ehemalige Schutzleute wegen Körperverletzung in Ausübung ihres Amtes zu verantworten. Die Verurtheilten hatten sich in einer Legeunbermacht v. R. von einem Pädagogen gefesselt mit der wollen lösen und ihm nachher, angeblich weil er schandlich hat, mit dessen Kopf verbunden und mit Füßen getreten. Als der Pädagoge den Fall zur Anzeige gebracht hatte, wollten die beiden Verurtheilten dessen Entlassung mit 20 Mark erkaufen. Der Beschuldigte hatte die Dienstleistung zur Folge. Wegen der Mißhandlung verurtheilt das Gericht eine jede Ordnungstrafe zu vier Monaten Gefängnis.

**Explosion.** Unter juchendem Getöse gingen Sonnabend Morgens halb 3 Uhr die elektrischen Kraft- und Lichtmaschinen der Hiesigen Zuckfabrik in die Luft. Rauchwolken, Glühde der Schmelzöfen, Traktoren wurden mit hergeschleudert. Die riesige Fabrik gleich theilweise einem Trümmerhaufen, da überdies noch ein Siebel und die Wasserkurbel eingestürzt sind. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Betrieb wird einige Zeit nicht weitergeführt werden können.

**Der bedrängte Ortschulze.** Aus Hochheim berichtet die „Sünter-Zeitung“: „Unserm Ortschulzen scheint man seit den letzten Gemeinderathswahlen arg anzusetzen. Er nicht seiner Bedrängnis durch ein Verbot am 15. März den Ort im Gemeinderath durch folgende Beschränkung auf, der wir, gutmüthig wie wir sind, weitere Vertretung gründen wollen: 10 Wahl Beisitzerung

schere ist Denjenigen zu, welcher mit die Person oder Personen nachteil macht, so daß ich für gerichtliche Klagen kann, welche mir nachrechen sollten, daß ich mehr als meine Pflicht und der Aufwand erfordert, mit den Ergi überstanden verhandeln.“ Hochheim, 5. April 1900.

**Der Ortsvorstand:** Schulze Rosenfengel.

**Der arme Arbeiter!** Der ihm wohl nur das schreckliche Begehren, mehr als anständig mit den Sozialdemokraten teilarbeit zu haben, nachgelagt haben mag.

**Die Hirschkale eingeschlagen.** Zu Großenau in Oberbayern kam in der ersten Schifffahrt der dortigen Papierfabrik der Arbeiter Pauzer früh 4 Uhr der Anarchisten zu rath, wobei ihm von einem sogenannten Kimererländer die Hirschkale eingeschlagen wurde. Frühlich verlegt wurde er in das Krankenhaus gebracht.

**Verkrüppelt.** Durch rücksichtsloses Abführen von Erdreich und Streumaterial in den Gassen durch die Schüring in Pörring bei Pörring verkrüppelt. Drei Brüder Kamers Kolbauer waren so verletzt, während es dem Frauen gelang, sich rechtzeitig hinter einen Balken zu stellen und dadurch dem härteren Leide zu entgehen.

**Alter schützt vor Thorheit nicht.** Zu Tegernsee in Bayern wurde ein 70-jähriger Mann durch einen Stein erschlagen auf dem Hof. Der Alte kam durch die Verletzung der Brust verletzt in den Hof. Da die Erde, die sich der Mann durch den Wind verkrüppelt, nicht sofort die gefährliche Wirkung beugen brachte er



Das jetzt zu Tage getretene Defizit von 26,000 Mk. bei 93,000 Mk. Passiven ist nicht erst aus den letzten Jahren her. Von diesen Thatsachen haben die gutunterrichteten Provinzialräthe leider nichts in Erfahrung bringen können.

**Wilhelmskühle im Scheitniger Park.** Die Umgestaltung der Gallerie der Wilhelmskühle, sowie die am Zugange zur Säule befindliche Gitterthür, welche beide von den Einflüssen der Witterung stark mitgenommen waren, sind von dem Schlossermeister Saal wieder in Stand gesetzt worden. Der Balkon kann übrigens fortan nicht mehr betreten werden, weil der Aufstieg auf der innen befindlichen Leiter zu gefährlich ist. Augenblicklich wird die Säule gereinigt und im Verputz ausgebessert. Nach Fertigstellung dieser Arbeit wird das Gerüst abgebrochen werden. Die der Stadt durch die Renovation entstehenden Kosten betragen insgesamt über 3000 Mk.

**Schwurgericht.** Wegen versuchten Gattenmordes wurde am Mittwoch der Breslauer Stochmacher Karl Mademacher zu sechs Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. Mademacher lebte seit vielen Jahren mit seiner Frau in sehr unglücklicher Ehe. In seinem Jähzorn pflegte er die Gattin bei der geringsten Streitigkeit roh zu mißhandeln. Schon im Jahre 1894 war er deshalb mit zwei Wochen Gefängnis bestraft worden, vier Jahre später verurtheilte er in einem Wuthausfall die Frau mit einer Art zu erschlagen. Die Sache kam zwar zur Anzeige, aber als die gerichtliche Untersuchung eingeleitet war, verweigerte die Frau und der sechszehnjährige Sohn, welcher Augenzeuge des Auftritts gewesen war, ihr Zeugniß, und das Verfahren verfiel deshalb im Sande. Der gewaltthätige Mensch ließ sich jedoch die Geschichte nicht zur Lehre dienen, sondern behandelte die Frau nur noch schlechter, so daß sie schließlich das Leben mit ihm nicht mehr ertragen konnte und sich mit ihren vier Kindern eine separate Wohnung miethete. Nunmehr klagte Mademacher gegen sie auf Ehescheidung, wurde aber mit seiner Klage abgewiesen, und in der Folge verurtheilte ihn das Gericht, nachdem sein Einkommen in Höhe von 16 bis 20 Mk. pro Woche ermittelt war, zur Zahlung von 30 Mk. Alimenter monatlich an seine Frau. Da er diese nicht gutwillig zahlte, wurde sein Lohn beschlagnahmt, und das verdroß ihn dergestalt, daß er seine Arbeit niederlegte, um seine Frau dadurch brotlos zu machen. Außerdem äußerte er verächtlichen Leuten gegenüber, diesem Zustande werde er bald ein Ende machen; er sei entschlossen, das Weib niederzuschicken, wo er es immer treffe. Am 9. Februar d. J. begegnete er seiner Frau, die sich als Zeitungsträgerin ihr Brot verdiente, auf der Adolphstraße in Begleitung seines ältesten, jetzt zwanzigjährigen Sohnes. Er insultirte sie erst mit Schimpfreden, und als sie vor ihm in ein Haus retirirte, folgte er ihr dorthin nach und feuerte im Flurraum einen Revolverknall auf sie ab. Sein eigener Sohn und der auf den Arm dagelommene Hausbäcker nahmen ihn darauf, trotz seiner heftigen Gegenwehr fest, einmütheten ihn und übergaben ihn der Polizei. Heim hatte er sich vor dem Schwurgericht wegen des Mordats zu verantworten. Die Geschworenen bejahten die auf verführten Mord lautende Schuldfrage und der Reichs Hof verurtheilte ihn, wie oben erwähnt, zu sechs Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

**Eine neue Omniboline, die Straße Zwingerplatz-Lohestraße-Archböse ist eröffnet worden.** Der Fahrenplan ist bis auf weiteres derselbe wie auf der Straße Königplatz-Friedeberg. — Für unsere Gesellen bleibt sich also eine bequeme Verbindung, um zum Kaffeehaus im Lokal, das für unsere Versammlungen noch immer in Betracht kommt, zu gelangen.

**Stadt-Theater.** Heute Donnerstag wird Fräulein Alma Saccur vom Hoftheater in Darmstadt ein einmaliges Gastspiel im Stadt-Theater als „Kotte Fräulein“ in Maillards komischer Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ abspielen. — Morgen Freitag geht ein Studientheater Richard Wagners „Tristan und Isolde“ in Szene. Am Sonnabend geht Goethes Tragedie „Faust, Theil II“ zum letzten Mal in dieser Saison in Szene.

**Ecke-Theater.** Zum 13. Mal wird der französische Schwank „Die Dame von Maxim“ heute Donnerstag zur Aufführung gebracht. — Morgen Freitag geht anlässlich des 75. Geburtstages des Dichters Gustav von Moser dessen Lustspiel „Der Weichenfresser“ in Szene. — Am Sonnabend wird die englische Operette „Die Geißeln“ zur Aufführung gelangen. Fräulein Alma Saccur vom Hoftheater in Darmstadt gastirt in der Rolle der Mimosa, welche sie bereits hier mit allgemeiner Anerkennung gespielt hat.

**Verirrtes Kind.** Am 5. d. Mts., Vormittags, wurde auf der Liebigstraße ein zwei Jahre alter Knabe verirrt angetroffen und von dem Tischler Woremba, Bergmannstraße 7, in vorläufige Pflege genommen. Der Knabe trägt ein rothes Kleid, blaue Schürze, rothe Strümpfe und Knöpfschuhe.

**Vermisst** wird seit dem 7. d. Mts., der 13 Jahre alte Knabe Raul Grunke, Uferstraße 41. Er ist mit schwarzem Jacket, englisch-lederner Hose und grünem Hut bekleidet.

**Sachbeschädigung.** In der Nacht zum 9. d. Mts. ist eine große Schaufensterscheibe des Restaurants von Tischler auf der Ursulinerstraße von einem Unbekannten mutwillig eingeschlagen worden. Anscheinend ist mit der Spitze eines Spagierstickes der Schlag nach der Scheibe geführt worden.

**Mit Beschlag belegt** wurden eine Anzahl kleiner Kupferplatten, die anscheinend von Diebstählen in Eisenbahn-Werkstätten berühren.

**Diebstahl.** Am 5. d. Mts. wurde ein Handwagen gestohlen, den ein Maurer kurze Zeit auf der Neuen Lanthenstraße hatte stehen lassen. In dem Wagen, auf welchem ein Kalkkasten stand, befand sich ein Schild mit der Aufschrift: „Karl Sperling, Wolfswitz, Kreis Breslau.“ — Einem Haushälter von der Taschenstraße wurden aus einem Schlafraum ein neuer brauner Cheviot-Anzug, ein Paar Gamaschen und ein schwarzer, weicher Hut entwendet. Der Dieb hat das Schloß der Thür, sowie ein Vorhängeschloß mittels Nachschlüssels geöffnet, auch hat er das Vorhängeschloß mitgenommen. Einer Kaufmannsfrau wurde in einem Waarenhause ein Portemonnaie aus der Kleiderstange entwendet, welches 5 Mk. und zwei Coupons über zusammen 10.50 Mk. enthielt.

**Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 8. d. Mts. 31 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine kurze goldene Uhrkette, ein Handschein über 5.25 Mk., ein Halbfedel, ein Paar braune Glacé-Gamaschen, eine Dienstauszeichnung und ein Ordensband. — Abhandelt wurden: ein Trauring, ein goldenes Kettenarmband, eine goldene Damenuhr mit dem Monogramm N. C. und drei Portemonnaies mit 8 Mk., 9.50 Mk. und 10 Mk.

**Sagan, 8. Mai.** Der Brunnenbauer Foraber aus Bernstadt war heute in Annenhof damit beschäftigt, die Pumpe des Dominiums zu repariren. Er hatte die am Pumpenzohr stehende Leiter bestiegen, glitt aber aus und fiel zur Erde. Dabei zog er sich einen Schädelbruch zu, der nach der „Bresl. Morgenztg.“ seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**Wenzig, 6. Mai.** Die heute hier im Hotel zur Krone veranstaltete Matinee war sehr gut besucht. Der Saal war überfüllt, da ca. 500 Personen anwesend waren. Das Programm bestand aus Festrede, Prolog, Theater, lebendes Bild und Tanz. Die Festrede hielt Genosse Brigg.

**Slogau, 7. Mai.** Verschüttet. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich, nach dem „Niederösl. Anz.“ in Gaimbach hiesigen Kreises. Beim Abbruch einer dem Gasthofbesitzer Tiege vorstellend gebühriger Scheuer wurde in Folge Einsturzes einer Holzwand der Baunternehmer Bellich aus Ober-Bauhe verschüttet und getödtet.

**Hagnau, 9. Mai.** Das hiesige Gewerkschafts-Parlament hat beschlossen, auch an unserem Orte eine Auskunftsstelle zu errichten, wo den Arbeitern Rath und Auskunft erteilt wird, über gewerbliche Angelegenheiten, Gewerbegerichtsachen, Kranken-Versicherung, Unfall und Invaliditäts- und Altersversicherungsangelegenheiten, sowie auch über Streitigkeiten betreffs der Befindeordnung. Die Auskunftserteilung erfolgt unentgeltlich. Mit der Auskunftserteilung ist der Dienstant der hiesigen allgemeinen Ortskrankenkasse R. Rieger, Kleine-Burg-Str. 23, betraut worden.

**Schweidnitz, 8. Mai.** Rette Arbeiter. Anlässlich eines Langvergnügens in einem Lokale zu Groß-Bitterau am vorigen Sonntag entstanden nach der „T. Rdsch.“ unter den Arbeitern aus den umliegenden Dörfern Differenzen, die auf dem Nachhausewege zu einer Krawalle ausarteten. Im Verlauf der Prügelei erhielt ein Steinarbeiter einen Stich in den Rücken, der den einen Lungenflügel schwer verletzte, so daß an dem Aufkommen des Arbeiters gezweifelt wird. Als Thäter wurde ein Stallschweyer aus Kaltenbrunn ermittelt, dessen Ablieferung in das hiesige Gefängnis erfolgte.

**Hirschberg, 10. Mai.** Die diesjährige Matinee fand bereits am 29. April im „Deutschen Kaiser“ in Gannersdorf statt und waren die Gesellen nebst Angehörigen selbst aus entfernteren Orten des Kreises herbeigeeilt, um an dieser Feier theilzunehmen. Genosse B. e. d. Hirschberg hielt die Festrede, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nunmehr folgte der Tanz, unterbrochen von humoristischen und bellamatorischen Vorträgen. Kurz vor 12 Uhr Nachts trennten sich die Theilnehmer mit Neuzerungen hoher Befriedigung über den schönen Verlauf der Feier.

**Schmiedberg, 8. Mai.** Von einem bedauerlichen Unfall betroffen wurde gestern auf dem Wege von Bärndorf nach Hohenwiese der Kutscher L. von hier, der Steine zum Bau des Fehneungshauses in Hohenwiese anfuhr. Zufällig löste sich ein schwerer Stein los, rollte vom Wagen und traf den neben dem Wagen gehenden Kutscher so hart, daß diesem das rechte Bein zweimal gebrochen wurde. Er wurde alsbald mittels Fuhrwerks nach Schmiedberg transportirt.

**Landed, 7. Mai.** Ertrunken. Am 5. d. M. stürzte der zehnjährige Stiefsohn des Arbeiters Franz Barfuß in Oibersdorf bei dem Spielen am Uferufer in den jetzt ziemlich wasserreichen Fluß und wurde von den Fluthen eine größere Strecke weit fortgeführt. Erst kurz vor dem Wehre der Brettmühle an der Dorfgrünze gelang es, die Leiche zu bergen.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Heirathen.** Anstaltungen. III. Arbeiter Stengel, kath., Laurentiusstraße 13, und Vertha Firschmann, ev., Kleine Scheitnigerstraße 26. — Osenfeger Robert, kath., Scheitnigerstraße 51, und Marika Schubert, evang., Balthasar- und Mariha Widmer, evang., Uferstraße 14. — Stargenmacher Schang, kath., Große Dreilindengasse 5, und Amalie Schöncensstraße 2. — IV. Friseur Gustav Wolke, evang., Berlin, Olga Pöjner, evang., Tarenzienplatz 5.

**Geburten.** I. Schuhmacher Max Meier, Kurzege 51, mit Clara Gerte, ev., Kurzege 39. — Schuhmacher Heinrich Hoffmann, evang., Mariannenstraße 4, mit Emma Frosch, ev., Plogau. — Schuhmacher Rudolf Großer, evang., Hofstraße 43, mit Auguste Scholz, kath., Postenstraße 44/46. — Friseur Karl Zonbers, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 75, mit Johanna, evang., Friedrich-Karlstraße 51. — Schuhmachermeister Wilhelm Schrobol, kath., Bergerberg 80, mit Emilie Friedel, evang., Gausbäcker Wilhelm Frische, evang., Neue Gasse 1, mit Renner, kath., Bahnhofsstraße 21. — III. Schiffer Theodor Woll, evang., Uferstraße 52, mit Maria Kreißler, kath., Katharinenstraße 18. — Arbeiter Paul Schenlog, evang., Sternstraße 4, Maria Großer, kath., Seitengasse 3. — Wagenführer Franz Blöcher, kath., Größchen, mit Theresia Müller, kath., Matthiashstraße 4. — Arbeiter Paul Brand, evang., Balthasarstraße 10, mit Agnes, kath., daselbst. — Eisenbahnknecht Moritz Klose, evang., Wasser, mit Martha Schmidt, evang., Schischwerderplatz 4. — Buchfabrikant Georg Witzert, kath., Matthiashstraße 9, mit Maria Schmilgalla, evang., Lehndamm 31. — Tischler Karl Frei, ev., Wilhelmstraße 1, mit Anna Pöschel, geb. Linke, evang., Ebertstraße 6. — Schlosser Paul Wehrlitz, evang., Bornwerstraße 1, mit Vertha Klose, evang., Matthiashstraße 154. — Tischler Peter, kath., Wilsenburgerstraße 5, mit Caroline Pfennig, evang., Vincenzstraße 43. — Arbeiter Karl Heinz, ev., Schulgasse 20, Christiane Deutsch, geb. Schubert, evang., daselbst. — IV. Kutscher Richard Fiedler, kath., Holteistraße 41, mit Vertha, evang., Hildebrandstr. 38.

**Geburten.** I. Maschinist Victor Bierke, kath., Schiffer August Kluge, evang., T. — Bäckergefelle Josef, ev., kath., S. — Arbeiter Franz Schaeumann, evang., T. — II. Ditto Mathilde, evang., T. — Obsthändler Johann Seidel, ev., T. — Weichensteller Heinrich Dorsch, evang., S. — Wilhelm Hoffmann, evang., S. — Tischler Robert Klausinsky, kath., S. — Stellmacher Karl David, evang., S. — Kutscher Josef Schütz, kath., S. — Wagnermeister Ernst Schill, evang., S. — Arbeiter Karl Dostal, evang., T. — Monogrammträger Max Sibba, kath., S. — Tischler Verthold Bell, kath., T. — Handlungsmann Paul, kath., T. — Arbeiter Paul Sabisch, evang., T. — Arbeiter Paul Pasprich, kath., T. — Arbeiter Hermann Marx, evang., T. — Maurer Richard Schmeißel, kath., S. — III. Tischler Wilhelm Kipp, ev., kath., T. — Arbeiter Arthur Hoffmann, evang., T. — Gutsarbeiter Paul Jacob, evang., S. — Arbeiter Josef Stadler, ev., S. — Böttcher Josef Franke, kath., T. — IV. Schlosser Wilhelm, kath., S. — Schuhmacher Oscar Schubert, ev., S. — Schlosser Karl Schiller, ev., S.

**Todesfälle.** II. Herbert, S. des Bäckers Adolf, 1 J. — Walbemar, S. des Kreisbauers Karl Fiedler, 2 J. — Max, S. des Arbeiters Paul Scholz, 8 Mon. — Moriz, S. Schmeißel Johann Schramel, 1 J. — Arbeiter Augustin, 58 J. — Curt, S. des Brauer- und Arbeiters Franz Alois, 3 Mon. — Schlosserwitwe Luise Garstmann, geb. Lühr, 54 J. — Ernst, S. des Gepäckträgers Franz Meier, 9 Mon. — Ernst, S. des Arbeiters Wilhelm Gante, 10 Mon. — Wulfert, ev., Gantzer, 74 J. — Werkführer Wilhelm Reinisch, 48 J. — Gutsarbeiter Paul Nowak, 34 J. — Arbeiter August Kohnhne, 49 J. — Gertrud, T. des Zimmermanns Wilhelm Wille, 9 Mon. — Alfred, S. des Schuhmachers Karl Mroczek, 1 J. — Hauswirthin Luise Jaeschke, geb. Kalkbrenner, 56 J. — Gärtner Hermann Dorn, 43 J. — Arbeiter August Bunzel, 57 J. — Borarbeiterin Frau Selma Bugge, geb. Schneider, 27 J. — Hedwig, T. des Arbeiters Michael Jycksti, 2 Mon. — Elisabeth, T. des Kutschers Wilhelm Lindner, 1 J. — III. Arbeiter Karl Dorot Starker, geb. Mülling, 63 J. — Viktualienhändler Christian 70 J. — Wido, S. des Arbeiters Andreas Bittel, 6 Mon. — Walter, S. des Sattlers August Bohl, 12 St. — IV. Maurerwitwe Christiane Starck, geb. Seibel, 84 J. — Aufwärterin Marie Ludwig, 49 J.

**Wasserstands-Nachrichten.**

Wasserstand	Preßburg	Regensburg	Passau	Wien	Prag	Bohmen	Breslau	Weser	Elbe			
10.5.	2.18	1.44	2.84	—	3.72	2.52	4.94	2.93	2.24	6.22	0.50	2.75
9.5.	2.24	1.59	2.78	0.19	3.80	3.61	4.92	2.96	2.61	6.30	1.06	3.34
Wittel	1.88	0.98	2.12	0.00	3.18	2.07	4.74	2.82	1.78	5.00	0.14	1.36

\* Wasserstandshöhe für Regensburg 8.60, für Triefen (Ober-Ober-Weißer) 8.25.

**Aus der Provinz Posen.**

**Posen, 9. Mai.** Selbstmord eines Unteroffiziers. Der Unteroffizier Draheim, 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 34, hat sich erschossen, weil ihm Bestrafung wegen Raubergehens bevorstand.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag:  
Singspiel Alma Saccur.  
„Das Glöckchen des Eremiten“.  
Freitag:  
„Tristan und Isolde“.

**Lobe-Theater.**  
Donnerstag:  
„Die Dame von Maxim“.  
Freitag:  
Zur 75. Geburtstagsfeier  
Gustav von Moser's.  
„Der Weichenfresser“.

**Zeltgarten.**  
Concerte der beliebtesten  
Kunstgenossen  
Besuch gestattet  
Centralstr. 10  
Eintritt nur  
10 Pf.

**Brennerei-Ausichant**  
Werner-Garten  
17 Michaelisstraße 17.  
Jeden Sonnabend und Sonntag:  
Bratwurst-Essen mit Sauerkohl.  
Jeden Montag:  
Habein-Essen.  
Jeden Freitag:  
Schweineschlachten.  
Es ladet ergebnis ein G. Veit 20d. 24d. 24d. 24d.

**40 Waschtische,**  
196 Spiegel-  
Schränken  
und Spiegel  
werden einzeln  
auf Anzahl-  
b. einer Anzahl  
v. 5 Mk. und  
wöchentl. Anzahl  
v. 1,50 Mk.  
abgegeben  
S. Osswald,  
Schubertstraße 74, L.

**Arbeiter**  
Kaufen in großer Auswahl zu  
billigsten Preisen:  
Strümpfe, Chemisettes,  
Handschuhe, Stulpen,  
Hemden, Kragen,  
Spigen, Cravatten,  
Bänder, Hosenträger,  
Schürzen, Socken.  
H. Glauer,  
Friedrichstraße 56. 577  
auf Fährder. Leib-  
am Friedr.-Wilhelm-  
Straße 24d. 1405  
G. Reibstirn.

**Thalia-Theater.** Sonntag:  
„Im wiken Riß“.  
**Deutsches Theater.** Sonntag:  
„Ein toller Einfall“.

**18 Pfg.**  
für blantes Fleisch.  
Wir empfehlen aus eigener Waggonladung:  
Prachtvollen schneeweißen Cabliau  
im Auschnitt von Pfd. 18 Pfg.  
Hochfeinen großen Schellfisch  
Pfd. 20 Pfg.  
Prachtvollen Nordseelachs  
Pfd. 20 Pfg. im Auschnitt 25 Pfg.  
Schollen in allen Größen Pfd. 20—50 Pfg.  
Austernfisch, eine Delicatesse, Pfd. 25—55 Pfg.  
Hochfeinen Seehecht Pfd. 55 Pfg.  
Rothzungen in allen Größen Pfd. 20—50 Pfg.  
Goldbarsch (schmacht wie Zander) Pfd. 25 Pfg.  
Große Steinbutte in feiner Qualität,  
von Pfd. 1,20 Mk.  
Unsere feinsten haum- und grätenlosen Fisch-Cotelettes  
von Pfd. 50 Pfg.  
Delicatest-Fisch-Cotelettes,  
schon gebraten und mariniert von Pfd. 55 Pfg.  
Freitag und Sonnabend:  
frisch gebratene Schellfische.  
D. D. - F. - G. „Nordsee“  
Schmidbrücke 48.  
Scheitnigerstr. 37. Friedr. Wilhelmstr. 66.

**Staubfrei!**  
  
**Schattig!**  
Unsere ca. 700 Quadratmeter große  
**Asphalt-Sommerbahn**  
Gartenstraße 53/55 (Liebig's Etablissement)  
halten wir einem p. t. radfahrenden Publikum bestens  
empfohlen.  
**Jul. Dressler & Co.**

**Rohrtabak**  
gegen baar verkaufe und verende ich aus meinem großen  
tabaklager zu noch nie dagewesenen billigen Preisen:  
**Sumatras** 16 verschiedene Marken à 1,40, 1,80,  
bis 4,50 Mk. pro Pfd.  
**Carmen** à 1,10, 1,20, 1,25, 1,30 Mk. pro Pfd.  
**Domingo** F. F. weißbrennend 1,20 Mk. pro Pfd.  
**Java-umblatt** à 0,95 bis 1,30 Mk. pro Pfd.  
**Sumatra-umblatt** à 1,30 Mk. pro Pfd.  
Bon 10 Mk. ab noch 3% Discont. Ganze Ballen gegen baar nach billiger.  
**Albert Kramolowski**  
Breslau Ring 60, Ecke Oderstraße.